

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 104.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, für den Besizer 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Donnerstag den 6. September.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einschaltung 9 S, bei mehrmaliger je 4 S.

1877.

Tages-Neuigkeiten.

Von der K. Regierung für den Schwormwaldkreis wurde unterm 31. August Johann Georg Fiegler, Bauer und Gemeinderath von Offingen, zum Schultheißen der Gemeinde Offingen, OA. Nagold, ernannt.

*** Nagold, 4. Sept.** Letzten Sonntag, dem bedeutungsvollen 2. Sept. (dessen Feier auf den folgenden Tag verlegt wurde) fand hier das 49. Jahresfest des Bezirksmissionsvereins in herkömmlicher Weise statt. Nachdem die zahlreiche Versammlung ein Lied aus den Calwer Misionliedern angestimmt hatte, sprach Hefler Ströde von hier ein herzliches Eingangsgebet. Die darauf folgende treffliche Rede hatte das Gleichniß vom Rey (Matth. 13, 47—50) zum Text. In derselben wurden Blicke auf das Misionfeld, die Misionmittel, die Misionarbeit und das Misionziel geworfen. — Was die im Laufe des letzten Jahres eingegangenen Beiträge betrifft, so gingen vom Nov. 1876 bis jetzt an Misionsgaben 1150 M ein, welche Summe der des Vorjahres bedeutend nachsteht; doch ist zu hoffen, daß bis zum Rechnungsabschluss im Oktober d. J. noch manche Gaben in die allgemeine Kasse fließen werden. Die Beiträge des Kollektivvereins (an dem sich mit Ausnahme von 3 Gemeinden alle Orte des Bezirks betheiligen) ergaben die schöne Summe von 3285 M, die der letztmaligen nur um ein Weniges nachsteht. Das nähere hierüber wird in dem im Dezember d. J. erscheinenden Jahresbericht, der allen Misionstheilen unentgeltlich zu Diensten steht, enthalten sein. Misionar Müller von Stuttgart legte seiner Ansprache Jes. 2, 18 (Mit den Höhen wird es ganz aus sein!) zu Grund. Dieses Wort wurde auf verschiedene Art beleuchtet und schließlich ein Beispiel aus den Süddeutschen erzählt, wozu diese Weisung buchstäblich in Erfüllung ging. Misionar Kopp, der sich nach siebenjähriger angestrengter Thätigkeit auf der Goldküste in Afrika zur Erholung in seiner Heimat (Egenhausen) befindet, stellte seinen interessanten Bericht das Wort Apostelgesch. 2, 47 voran. Er sprach vom Wachstum der Ausbreitung des Evangeliums auf der Goldküste. Dem äußeren Wachstum nach sei folche mit einem Baum vergleichbar. Die 10 Misionstationen wurden mit Hauptstämmen verglichen, an welche sich Außenstationen — kleineren Ästen vergleichbar — und Außenplätze — den Zweigen eines Baumes entsprechend — lieblich anreihen. Zum erfreulichen äußeren Wachstum gehören auch die dort eingerichteten christlichen Schulen und Werkstätten, in welchen hauptsächlich Schlosser, Zimmerleute und Schmiede herangebildet werden. Das innere Wachstum der dortigen Christengemeinden zeige sich darin, daß die Christen ihren heidnischen Vorfahren durch einen geordneten Lebenswandel ein gutes Vorbild seien. Erfreulich sei, daß die belehrten Heiden sich durch Kirchen- und Schulhausbauten, sowie verhältnismäßig reiche Geldspenden insbesondere aber durch die Ausbreitung des ihnen lieb gewordenen Evangeliums in ihrer Umgebung an der Misionarbeit selbst betheiligen. Miff. Müller von hier, der nach längerer Erholungszeit im Begriffe ist, seine Misionarbeit in Indien wieder aufzunehmen, wendete das Wort Joh. 13, 17: So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihrs thut! in warmer Rede auf die Miffion an und erzählte mehrere Beispiele von solchen — aus der Heidenwelt und aus der Heimat —, welche das Glück und die Seligkeit durch das Thun des Willens Gottes gefunden haben, z. B. in unserer Gegend habe ein Geistlicher einmal Extrabeträge für die Miffion gesammelt, und nachdem er mit den Gebern einig geworden, habe er um die eingegangene Summe ein Baumgut gekauft, durch dessen Ertrag der Miffion bis jetzt alljährlich ein schöner Beitrag zugekommen sei. Schließlich empfahl sich der Scheidende herzlich in die Fürbitte der Miffionsgemeinde. Dr. Gundert von Calw erinnert an die vielen Wohlthaten, die wir täglich aus der Hand Gottes genießen, während z. B. in Indien fortwährend eine große Hungersnoth sei,

welcher noch immer Tausende zum Opfer fallen, wenn auch die englische Regierung und Einzelne bemüht seien, der Noth zu steuern, wie z. B. eine englische Dame eine wohlthätige Anstalt für mehrere 100 sonst dem leiblichen und geistlichen Verderben preisgegebene Heidenkinder errichtet habe. Hierauf schloß derselbe Redner mit Gebet. Das Festopfer ergab die noch nie dagewesene Summe von über 500 M, worunter sich ein Hundertmarktschein und mehrere Goldstücke befanden. Schon hieraus läßt sich auf die ungewöhnliche Zahl von Festgästen schließen, die sich — Dank der freundlich gewordenen Witterung! — von nah und fern eingefunden hatten.

*** Nagold, 5. Sept.** Wenn wir die verschiedenen Berichte über die Sedansfeier in den Blättern überblicken, so sind wir fast schüchtern, auch von unserer Feier Erwähnung zu thun, da dieselbe in fast zu bescheidener Weise sich gestaltete. Allerdings hatte dieselbe auf zwei Tage sich ausgedehnt, nicht aber, weil der patriotische Sinn hier etwa gewachsen — wir möchten fast das Gegentheil behaupten, wenn der Grund hierfür nicht in besonderen gesellschaftlichen Verhältnissen zu suchen wäre — sondern weil ein Theil der Bürgererschaft der Meinung war, nicht vom 2. September abzulassen, wenn auch solcher auf einen Sonntag fiel, wogegen der Gemeinderath in seiner Mehrzahl und der Geistliche wegen des ebenfalls auf den Sonntag fallenden Misionstages sich für die kirchliche Feier und das daran geknüpfte Kinderfest für den Montag entschieden. Und so war für die bürgerliche Feier des Tages und der kirchlichen eine Scheidung gekommen. Allerdings wurde die erstere in bescheidener Weise ausgeführt. Morgens Böllersalvo, veranlaßt durch den patriotischen Sinn weniger Herren, nachmittags 3 Uhr Spaziergang auf den Schloßberg, wo neben den wenig gesungenen Liedern eine Rede des Herrn Direktors des Lieberkranzes tiefen Eindruck machte. Fast glauben wir, als der Redner die Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes und der Fürsten von Barbarossa an bis auf den heutigen Tag vor das Gedächtniß rückte und dann den Gehorsam und die Liebe als die Triebfedern bezeichnete, durch welche die Einheit in den Vereinen, in der Familie, in der Gemeinde und im Vaterlande allein erhalten werden könne, daß er diese Redewendung nicht ohne Seitenblick auf die hiesigen Verhältnisse machte. Der baldige Rückzug der Festgäste in die Stadt endete vor dem Postplatz mit einem Upland'schen Lied und einem Hoch auf das deutsche Heer. Abends vereinigten sich noch viele Bürger in der Restauration von Gutekunst, wo Gesang und launige Deklamationen die Unterhaltung wärzten. Ueber die Feier am Montag lassen wir einen andern Berichterstatter reden.

*** Nagold, 5. Septbr.** Das Gedächtniß der am 2. Sept. 1870 im Kriege zwischen Frankreich und Deutschland auf wirklich wunderbare Weise eingetretenen Ereignisse fand hier letzten Montag den 3. d. M. auf feierliche Weise statt. Nachdem sich die Schuljugend in festlichem Schmucke in ihren Schullokalen gesammelt hatte, bewegte sich der Festzug am Rathhause vorüber, wo sich der Militärverein mit seiner Fahne angeschlossen, zur Kirche. Dort sangen hiesige Lehrer mit Orgelbegleitung das Duett von Händel: Heil dem Land das Gott vertraut und alle Hoffnung auf ihn baut! und die versammelte Gemeinde stimmte: Lobe den Herren, den mächtigen König etc. an. Hefler Ströde — der für den erkrankten Dekan zu funktionieren hatte — hielt über Psalm 111, 4 (Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr) die Festpredigt, in welcher er ausführte, an was wir heute gedenken sollen (an die 3 Wunder, die im letzten Kriege geschehen waren: bedeutende Siege, ruhmvoller Friede und Einigung des deutschen Vaterlandes) und wie wir daran gedenken sollen (mit Dank, Demuth und neuen Vorsätzen). — Nachmittags 1½ Uhr zog die Schuljugend — der Militärverein mit Musik und

Fahne voraus — auf den Festplatz, den Stadthof. Dort wurde ein Kreis um die Friedenssäule geschlossen und der Choral angestimmt: Womit soll ich dich wohl loben? Nachdem jede einzelne Schulkasse noch ein passendes Lied gesungen hatte, legten sich die Kinder an die für sie bestimmten Plätze und wurden — wie immer am Kinderfest — auf Kosten der Stadt gespeist. Das Weitspringen um verschiedene Preise, die Übungen am Reiterbaum verliefen wie gewöhnlich. Der Stadthof — in welchem mehrere Wirthshuben mit guten Getränken errichtet waren und eine treffliche Musik aus Herrenberg spielte — bot im Laufe des Nachmittags ein buntes Bild von Kindern und Erwachsenen, die sich sichtlich freuten und einige Stunden herzlich vergnügt gemeinsam verbrachten.

*** Nagold.** Wir machen unsere Leser auf den am Samstag uns bevorstehenden Kunstgenuß ganz besonders aufmerksam, indem nicht bloß der von früheren Jahren bekannte Konzertgeber K. Strobel, sondern auch eine gewiegte Sängerin sich hören lassen wird.

— Altensteig Stadt, 3. Septbr. Gestern fand hier die Feier des Sedansfestes statt, verbunden mit einem Kinderfest. In letzterem hatten die Gemeindefolklegen in liberaler Weise 200 Mark bewilligt, was außer den Nebenausgaben für jeden der 382 hiesigen Schüler eine Festgabe von circa 40 Pfennig ermöglichte. Der Kriegerverein erhielt für Bestreitung der Musik und Schießkosten einen Beitrag von 50 Mark aus der Stadtkasse. Das Kinderfest, welchem der Festzug in die Kirche voranging, verlief in ungetriebener Heiterkeit, wozu besonders auch das Wetter vieles beitrug. Unter den vielen auswärtigen Festtheilnehmern nennen wir mit Vergnügen auch den Hrn. Oberamtmann nebst Familie. Abends versammelte sich der Kriegerverein in seinem Locale, wo neben Musik und Gesangsvoorträgen Toaste auf unsern großen Heidenkaiser und seine tapfere Armee, auf die waffenfähige deutsche Jugend, König Karl und Fürst Bismarck ausgebracht wurden. Möchten solch' patriotische Gedankenspiele bei Jung und Alt die nationale Idee wach erhalten, denn:

Ans Vaterland, ans theure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem jungen Herzen."

Calw, 3. Sept. Auch hier hat die Polizei, wie an vielen anderen Orten, ihre Aufmerksamkeit den Lebensmitteln zugewendet und am Samstag auf dem Wochenmarkt einen Korb unleser Zwetschen und 3 Körbe Butter confiscirt. Die Zwetschen mußten unter polizeilicher Aufsicht zum Brennen eingeschlagen werden und die Butter wurde, weil die Ballen zu leicht waren, zusammengeknitten und dem Verkäufer zurückgegeben. Je eifriger und consequenter die Polizei in dieser Richtung ihre Aufgabe erfüllt, desto dankbarer wird ihr das Publikum sein.

Das Komite für den X. Deutschen Feuerwehrtag wird im Laufe dieser Woche mit der Abrechnung fertig werden; vorläufig ist das erfreuliche Resultat bekannt, daß ein Ueberschuß von circa 6000 M vorhanden ist. (St. A.)

Lüdingen, 31. Aug. Das gestern mitgetheilte und hier verbreitete Gerücht, wegen Erschießung des Revierförstlers von Somaringen durch einen Wilderer hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. (Z. Chr.)

Am Rhein sind bei mehreren Weinhandlern ganz niederrheinische Weinfälschungen entdeckt worden. Einer derselben stellt Rheinweine aus Alkohol, Stärker und Kartoffelsünder her, die ihn per Hektoliter 20—30 S kosten, die er aber an Restaurateure um 1 M 75 S loco Caub verkauft. Uebrigens ist gegen den „grünen Weinfälscher“ von Seiten der Staatsanwaltschaft Untersuchung eingeleitet.

Breslau, 30. August. Die „Schles. Presse“ schreibt: Gestern wurden wir benachrichtigt, daß hier selbst eine Gurke von fünf Fuß und vier Zoll Länge ausgefressen sei. Wir legten in diese Kunde gelinde Zweifel, begaben uns aber doch an den angegebenen Ort und fanden die ungläublich klingende Nachricht lediglich bestätigt. Der Rohrhändler B. hat die Gurke

von einer Reise aus der Gegend von Posen mitgebracht. Ein dortiger herrschaftlicher Gärtner soll es sich, wie B. angiebt, besonders angelegen sein lassen, derartige Gurken zu ziehen. B. hat die Gurke in der Restauration von Busch, Siebenhufenerstraße Nr. 12 ausgefleht und kann dieselbe dort von Jedermann unentgeltlich besichtigt werden. Mit etwa 1/2 Zoll Durchmesser beginnend, erreicht die Gurke gegen das Ende zu einen Durchmesser von 2 1/2 Zoll. Schlangenartig gewunden ziehen sich in Längsfront des seltenen Exemplars tiefe Furchen, gleichsam als wäre durch überwähigen Dreib das Vollwachsen der Gurken-Schale nicht möglich geworden. (B. Z.)

Berlin, 30. Aug. Man schreibt von hier der „A. A. Ztg.“: „In Finanzkreisen werden ernste Besorgnisse laut, daß die russische Regierung, außer Stande, den am 1. Okt. fälligen Zinscoupon ihrer ausländischen Anleihen einzulösen, sich zu einer Vertagung der Zahlung bis nach Beendigung des Krieges genöthigt sehen werde. Nach allgemeiner Schätzung sind 4 Mill. Pfd. St. erforderlich, um den bei Abschluß des Quartals fälligen Zinsverbindlichkeiten der russischen Regierung genügen zu können.“

Berlin, 30. Aug. Gestern begann hier im Saale der Reichshalle die August-Conferenz evangelisch-lutherischer Pastoren. Graf v. Krassow führt den Vorsitz; unter den Theilnehmern, deren Zahl etwa 800 betragen mag, befanden sich u. A. v. Kleist-Regow, der vormalige Ministerpräsident, Febr. v. Waleuffel, v. Senft-Pilsch. Die Konferenz verlief so stürmisch, daß Kleist-Regow, Tauscher, Graf v. Krassow und Weinhold v. Kammin Mühe genug hatten, die heißblütigen Rechtgläubigen in Zucht zu halten.

Berlin, 3. Sept. Die nach der Nordseite des Balkan verlegten Kämpfe zwischen Russen und Türken dauern ohne eigentliche Entscheidung fort. Die türkische Offensive ist ungleichmäßig und entbehrt des Zusammenhangs. Osman Pascha hat bei Plewna den Russen offenbar weichen müssen, dagegen blieben die Türken im Osten siegreich, wenn auch ihre amtlichen Depeschen sehr übertrieben. Man muß der Tapferkeit der russischen Soldaten alle Anerkennung zollen, dagegen scheint der Tadel gegen die russische Führung begründet, und man macht hier aus den von der letzteren begangenen Fehlern kein Hehl. Trotzdem glaubt man, werde es den Russen gelingen, in ihren Positionen sich zu halten. Ob noch eine entscheidende Schlacht zu erwarten, darüber kann man im Zweifel sein. Die türkische Nachlässigkeit gibt kaum Aussicht darauf.

Berlin, 4. Sept. Die „Kreuz-Zeitung“ meldet: Nach einem Telegramm aus Petersburg an die russischen Gesandtschaften bei den auswärtigen Regierungen haben die Russen am 1. September Sufhum-Kales eingenommen, nachdem sich die Türken auf ihre Schiffe zurückgezogen hatten. Die abchasische Küste ist nunmehr frei von türkischen Truppen. Der Aufstand der abchasischen Bevölkerung ist durch General Michasoff bewältigt. (Fr. 3.)

In Saalfeld hat der Magistrat, wie aus einer Bekanntmachung desselben vom 18. August in Nr. 193 des dortigen Kreisblattes hervorgeht, sich veranlaßt gesehen, eine Untersuchung der im Orte gebräuten und von auswärts eingeführten Biere vorzunehmen. Zu diesem Zwecke sind aus einer Anzahl namhafter gemachter Brauereien und Wirtschaften Bierproben durch eine besondere Commission vorläufig geprüft und mit Notizen über den Befund an Prof. Dr. Reichardt in Jena gesandt worden. Derselbe hat namentlich auf ihre Güte in Betreff der Gährung mikroskopisch untersucht, weil nach seinem Urtheil diese Untersuchung unter allen Umständen das richtigste Urtheil verspricht, und gefunden, daß in einzelnen Biere nur saure Hefenzellen, in anderen dergleichen in vorwiegender, wieder in anderen in geringerer Menge und nur in einer Sorte gar keine solchen enthalten waren, daß demnach das gesundheitsnachtheilige Verhalten einzelner Biere nicht auf gesundheitswidrigen Substanzen, die nicht nachzuweisen waren, sondern auf den Gährungsstand, die mehr oder weniger stark vorhandene Säuerung und die Jugend des Bieres zurückzuführen ist. Es wird schließlich bemerkt, daß zu den gefälschten oder verdorbenen Getränken, gegen welche strafrechtlich eingeschritten werden soll, auch Biere gehören, die als Lagerbiere verkauft werden, aber entweder mit jungem Biere gemischt alte, oder mit altem Biere gemischte junge Biere sind. Es wäre im Interesse des Publikums zu wünschen, wenn derartige Untersuchungen auch anderwärts angestellt und öfters wiederholt würden.

In Cronberg sind 15 Familien wegen der hohen Kirchen-Steuer aus dem Verband der dortigen katholischen Gemeinde ausgetreten. (Fr. 3.)

Weimar. Ein zeitgemäßes Verbot hat die diesige Polizei erlassen, indem sie, veranlaßt durch die rücksichtslose Unverfrorenheit, mit der dort bei offenen Fenstern Klavier gespielt wird, jedes Musikstücken in dieser das Publikum und die Nachbarschaft belästigenden Weise bei 2 A. Strafe in jedem einzelnen Contraventionsfalle untersagt.

Wien, 3. Sept. Das „Tagblatt“ meldet aus Belgrad: 20,000 Türken unter dem Kommando von Salih und Fetih Pascha besetzten die bosnisch-serbische Grenze. — Fürst Gortschakoff hat die Bitte der Bosnier um russische Hilfe ablehnend beantwortet. (N. Z.)

Wien, 4. Sept. Die „Vol. Korresp.“ enthält folgendes Telegramm aus Bukarest: Der Fürst erließ anlässlich des Donauübergangs der ganzen rumänischen Armee einen Tagesbefehl. Der Kriegsminister Cernat übernahm das Korpskommando. Brattiano ist interimistischer Kriegsminister. Die russischen Verstärkungen treffen in großen Verstärkungen und mit mehr Beschleunigung als bisher ein. Die russischen Positionen am Schiplapah sind derart besetzt und besetzt, daß sie für uneinnehmbar gelten.

Als der Papst von den Niederlagen der Russen hörte, äußerte er sich, wie der römische Korrespondent der „Gazeta Narodowa“ berichtet, folgendermaßen: „Ich freue mich stets unaußersprechlich, so oft ich davon höre, daß die Russen geschlagen wurden, und ich hoffe zu Gott, daß dieselben auch endgültig besieg werden. Ich verdröchte keine Gebete, damit Letzteres sich bewahrheitete.“ Hierauf unterbietet sich der Papst über die Ehrenhaftigkeit der Türken und meinte: „Würden nur alle Christen so ehrlich sein wie die Türken!“

Paris, 2. Sept. Die „Agence Havas“ meldet: Der Tag der Wahlen für die Kammer ist definitiv auf den 14. October festgesetzt. Das Dekret wird am 20. ds. erscheinen.

Paris, 3. Sept. Die Zeitungen melden: Thiers ist gestern Abend 6 Uhr plötzlich in Saint Germain en Laye gestorben.

In Frankreich sucht man jetzt den Kriegsteufel an die Wand zu malen — um den widerspenstigen republikanischen Wählern das „Gruseln“ beizubringen. Natürlich ist es ein Krieg mit Deutschland, von dem man fabelt. Viktor Tissot, der unermüdliche Entenjäger, ließ im Salut public bereits 1,200,000 Mann deutsche Truppen in aller Stille mobilisieren, die bereit wären, in Frankreich einzufallen. Derselbe Krieg wird in einer aus Wien datirten Korrespondenz des hochschätzlichen „Tablettes d'un Spectateur“ in nahe Aussicht gestellt. Es heißt darin: „Deutschland warte nur noch das Resultat der Wahlen ab, um den Feldzug zu beschleunigen oder zu vertagen. Bereits vor 14 Tagen wären neue Karten von Frankreich an die Armeekorps vertheilt worden, und in Wien glaube man zu wissen, daß mit Italien bereits ein Einverständnis abgeschlossen sei. Auf Allerte könne Frankreich nicht zählen. Oesterreich werde sich nicht rühren und England habe genug mit seinen eigenen Interessen im Oriente zu thun. Unter diesen Verhältnissen muß Frankreich seine Vertheidigungs-Vorbereitungen auf alle mögliche Weise beschleunigen, und man möge um Gotteswillen auf die eine oder die andere Weise den inneren Streitigkeiten ein Ende machen. Wenn die Republikaner hören könnten, was man, nicht in der Presse, sondern höchsten Orts sagt, so würden sie sich wenig geschmeichelt fühlen. Mit einem Jahre des Regimes von Gambetta-Simon würde die Hälfte der zerstreuten Arbeit Deutschlands gemacht sein. Wenn der Marschall zurücktreten oder Herzog Decazes seinen Posten verlassen würde, so würde Frankreich vielleicht wieder düsterere Tage sehen, wie die von 1870—71.“ Man erkennt mit leichter Mühe den Pferdefuß. Gambetta und die Republik sollen als gleichbedeutend mit dem Kriege hingestellt werden. Allein der französische Wähler dürfte auch hierzu sagen: „Bange machen gilt nicht!“ (B. Z.)

Basel, 31. Aug. Ein schändliches Verbrechen ist in unserer nächsten Nähe verübt worden. Letzen Mittwoch wurde um 7 Uhr Vormittags in der Birs oberhalb des zur Dubar'schen Fabrik führenden Haged auf der basellandschaftlichen Seite, wenige Meter von der Grenze, der nackte, noch frische, verstümmelte und schrecklich zerfleischte Leichnam einer Frauensperson ohne Kopf und Hände aufgefunden. Die aus der Stadt und Landschaft requirirte Polizei fand sich bald an Ort und Stelle ein. In dem sehr niedrigen Wasser der Birs wurden später die fehlenden Hände, ferner ein Wäuschel von braunen und grauen Haaren nebst einem Haarnetzchen entdeckt. Sofort wurden die Gebälke auf beiden Seiten der Birs, ebenso die Hordwaldung, in welcher am frühen Morgen des gleichen Tags ein verdächtiger Mann mit blutiger Blouse war gesehen worden, durch Mannschaft mit Hundsdurchstreift, jedoch bis jetzt ohne Erfolg. Die basellandschaftliche Behörde hat eine Prämie von 300 Fr. auf die Entdeckung des Thäters gesetzt. (Schw. N.)

Petersburg, 1. Sept. Heute Morgen um 9 Uhr griffen die Türken von Plewna aus unsere Positionen bei Pellsche und Zgalowitsa, indem sie bedeutende Kräfte einfallten, an. Morgens um 10 Uhr entwickelte sich eine heftige Kanonade und starkes Gewehr-

feuer. — Am Schiplapah herrscht vollständige Ruhe, allem Anschein nach eine Folge der von der Armee Suleiman Paschas gemachten erfolglosen mehrtägigen Angriffe. Alle Balkanpässe sind wie früher von den Russen besetzt. (St. A.)

Petersburg, 4. Sept. Aus Gornj-Stuben, 4. Sept. 7 Uhr 35 Min. früh wird amtlich gemeldet: Gestern haben die Generale Jmeretinsky und Skobelow Lomtscha erkümt. Nähere Angaben fehlen noch.

London, 1. Sept. Der Standard hat ein ganz unglaublich klingendes Sensationstelegramm, nach welchem Abdul Kerim und Damat angeblich durch eine Fülle von vorliegenden Beweisen der Bestechung und des Verraths überführt werden sollen. (B. Z.)

London, 1. Sept. Der Korrespondent der „Times“ im Hauptquartier Mehemed Ali Paschas berichtet unterm 31. Aug.: Heute früh rückte Medjid Pascha von Adakli aus mit 3 Brigaden, 2 Batterien, 2 Schwadronen Kavallerie und 1 Brigade Infanterie-Reserve gegen die russischen Positionen vor. Die Russen eröffneten um 9 Uhr ihr Feuer aus den Batterien hinter dem Dorfe Sabina. Medjid stürmte das brennende Dorf, worauf die Russen nach Kara-Hassantjoi retirirten und daselbst heftigen Widerstand leisteten. Salih Pascha machte eine Diverfion durch einen Angriff auf Haydarli. Das Gefecht wurde nun ein allgemeines und dehnte sich über eine Fläche von 15 engl. Meilen aus. Um 4 Uhr stand Kara-Hassantjoi in Flammen. Die Russen liegen allmählig nach und zogen sich gegen Sonnenuntergang zurück. (St. A.)

London, 3. Sept. Der Korrespondent der „Daily News“ im Hauptquartier des Großfürsten Thronfolgers, welcher dem Kampfe bei Karachassantjoi beizuwohnt, meldet aus Sugowo von gestern Abend: Der Kampf war keine Schlacht mit ziemlich gleichmächtigen Streitkräften auf beiden Seiten, sondern ein bloßes Treffen, in welchem eine kleine Streitmacht heroischen Widerstand leistete gegen eine gewaltig überlegene Truppenzahl. General Leonoff hatte nur 3000 Mann Infanterie, 500 Mann Kavallerie und 10 Geschütze zu seiner Verfügung. Die Türken dagegen griffen mit 12,000 Mann an und überflügelten beständig die Russen. Der Verlust der russischen Positionen ist nur von geringer Bedeutung, falls nicht die Türken nunmehr die von den Russen besetzten Höhen forciren werden. Die Verluste der Russen betrauten sich auf zusammen 500 an Todten und Verwundeten. — „Daily Telegraph“ meldet aus Batum, 31. Aug.: Die Türken räumen Sufhum-Kale wegen Annäherung der Russen. (N. Z.)

Das griechische Blatt „Ephemeris“ vom 21. August schreibt über die Anwesenheit des deutschen Gesandten im Piräus: „Das deutsche Gesandter hat hier einen großartigen Eindruck gemacht. Diejenigen, welche es nur von ferne gesehen, bewundern das prächtige Aussehen der schönen Schiffe; die aber an Bord gewesen waren, konnten die Vollendung der Einrichtung und des Mechanismus, die unter der Bemannung herrschende Disziplin, die Gewandtheit der Marinesoldaten, die verständige Eintheilung der Arbeit, die Genauigkeit und Pünktlichkeit ihrer Ausführung, die Höflichkeit des Betragens und die hohe Bildung der Offiziere nicht genug bewundern. Im Piräus, Phalerus und in Athen sprach man viele Tage lang nur von den vorzüglichen Eigenschaften der Matrosen und von dem ausgezeichneten Bau der deutschen Schiffe.“

Die „N. J. Pr.“, eminent russenfeindlich wie sie ist, verjagt es sich nicht, einen förmlichen Pöbel über die russische Niederlage bei Karachassantjoi anzustimmen. Aber auch eine minder lebhaft Parteinahme kann Dem zustimmen, was das Wiener Blatt in Bezug auf die weltgeschichtliche, um nicht zu sagen weltgerichtliche Bedeutung der letzten Kämpfe bemerkt: „Der russische Eindringling, der kühne Eroberer, dem Osman Pascha bei Plewna sein erstes donnerndes Halt zugerufen hat, ist nun vollends auf die Vertheidigung angewiesen. Anstatt über große Offensiv-Unternehmungen, siegreiche Schlachten, Verdichtung der Landes-Hauptstadt und dergleichen Phantasien zu berichten, ist der russische Staatsdrach verurtheilt, die Phasen eines verunglückten Feldzuges, eines peinlichen Rückzuges zu verkünden und der Wahrheit ein Mantelchen umzuhängen, auf daß die erstaunte Welt die Blamage, welche das stolze Zaren-Reich sich jenseits der Donau geholt, nicht allzu rasch erkenne. Mit einem Wort, die Rollen sind gewechselt. Der Eroberer wurde zum hart bedrängten Vertheidiger, und die ottomanische Armee, deren jämmerlicher Untergang von allen Moskowitern in und außerhalb Rußlands prophezeit wurde, ist zum Angriffe übergegangen. Noch ist nicht aller Tage Abend, noch kann eine einzige Ungeheuerlichkeit der türkischen Generale die glänzend



ständige Ruhe, von der Arme... mehrlägigen... früher von den... (St. A.)

begonnene concentrische Offenstoe zum Scheitern bringen. Doch selbst ein solcher Unfall könnte nichts ändern an dem endgiltigen Urtheile der Welt, welche jetzt weiß, was diese russische Macht, das Resultat einer 22-jährigen Sammlung, bedeutet, und welche fast mit einer Art Mitleid auf dieses in tausend Regnen zerflatternde Prestige hinseht. Seine ganze Heeres-Macht rofft dieser hoffärtige, Alles um sich her mit Verachtung behandelnde, Alles lächerlich bedrohende Staat zusammen, und wie Schnee im Sonnenschein zerrinnt all diese Macht - vor wem? Vor dem Glanze der Waffen der todtgesagten Türken. Ein größerer und heilsamerer Niesen-Sturz ward nie gesehen.

Die Stärke der um Plewna konzentrierten Armee Osman Paschas wird jetzt auf 75,000 Mann mit 200 Geschützen angegeben, nachdem dieselbe vor einigen Tagen aus der Armer Suleiman Paschas eine Verstärkung von 19,000 Mann erhalten.

Der russische Verlust seit 20. Aug. wird folgendermaßen beziffert: Auf der Linie Russisch-Rosgrab 600, bei Esli-Djuma, Popkidi und Azazlar 3000, zwischen Osman-Bazar und Tirnowa 1500 Mann. Beim Schiplapah, wo die Russen insbesondere bei den Stürmen zur Wiedereroberung der russischen Positionen sehr große Verluste hatten, 8000 Mann, in den Gefechten mit Osman Pascha und bei Rekognoszirungen der Kavallerie auf der rechten Flanke 1200, zusammen 14,300 Mann; mit den Kranken soll die Armee in dem Zeitraum von zehn Tagen bei 20,000 Mann verloren und kampfunfähig haben.

Aus Adrianopel meldet ein Berichterstatter der Adm. Ztg. vom 17. Aug.: Ich hätte niemals gedacht, daß das harmlose französische Sprichwort: Der Appetit kommt im Essen ein, auch auf das Henken Anwendung finden könnte, und dennoch ist es leider so, denn nachdem man hier zuerst mit 4, dann mit 7, dann wieder mit 6 an einem Tage Gerichteten den schüchternen Anfang machte, scheint man nun an der Sache Gefallen zu finden und ließ gestern 30 Bulgaren an verschiedenen Plätzen der Stadt aufknäpfen.

Der Mufti Suleiman Pascha ist ein beschreibener und zurückhaltender Mann. Sein Zelt besteht aus einem einfachen Strohgedäch, das zwischen zwei Pfählen aufgespannt ist, unter welchem er bei Nacht liegt, um auf der nackten Erde zu schlafen. Seine beiden Pferde sind gesattelt seinem Zelte gegenüber angebunden. Suleiman ist ein Mann von 45 Jahren, hoch und stark gebaut, mit einem rauhen, vom Wetter zerrissenen Gesicht, hart gerungelter Stirn und einem kurzen rothen Barden- und Schnurrbart. Er spricht etwas französisch. Sein Wesen ist einfach und doch selbstvertrauensvoll. In der Armees-Organisation zeigt er große Gefahrenheit, so wie eine schnelle Auffassung für das, was zur Verpflegung der Mannschaften, Herbeischaffung von Munition überhaupt zu dem notwendigen ist, was zu dem administrativen Theile des Kommandos gehört, während er zu gleicher Zeit die Eigenschaften eines Heerführers bekundet, welche ihn dazu befähigen, einen Plan rasch und erfolgreich auszuführen. So hat er in wenig Stunden seine ganze Armee von Adrianopel nach Karabunar gebracht. Wenn er den Mechanismus einer Armee zur Ausführung seiner Anordnungen gebraucht hätte, als da sind: Quartiermeister mit Adjutanten, Fouriere, Train etc., so wäre es ihm unmöglich gewesen. Auf den Befehl Marischal ging die ganze Armee. Ohne Aufenthalt sammelten sich die Abtheilungen an der Eisenbahnstation, und die Leute trochen in jede Ecke der Wagen des Zugs, die sie ausfindig machen konnten, jeder Mann mit der Munition schon in seiner Tasche, für drei Tage Vorrath in seinem Tornister und die Wasserflasche gefüllt. Zug folgte auf Zug. Später, als die Lebensmittel anlangten, wurden die Mannschaften zu Tausenden herbeigeführt, und jeder Mann nahm einen Sad mit Zwiebad auf seinen Rücken und trug denselben zu der Hütte, wo er seinen Stand hatte, ohne daß Beamte dazwischen gekommen wären, oder daß die Soldaten auf die Befehle der verschiedenen Behörden gewartet hätten, und als nun ein Regiment dem andern folgte in das Lager von Karabunar, bivouacirte jedes auf seinem Plage, stellte seine Waffen auf, weichte seinen harten Zwiebad in Wasser und warf sich nieder vor Allah, seinem Gott und Freund, und legte sich dann zum Schlafen auf den Erdboden. Die Folge eines solchen Systems, das den Türken nicht zerstreut durch die Vorstellung, daß er irgendwo Empfindlichkeiten durch Verstoß gegen die Rangverhältnisse erregen könnte, ist, daß ein Mann von Talent und Selbstvertrauen fähig ist, rasch und pünktlich einen Plan auszuführen ohne Hilfe einer zusammengewetzten Maschinerie.

Midhat Pascha hat eine Deputation der in Paris wohnenden „Positivisten“ empfangen, die ihre Sympathie für ihn und für die Türkei ausdrückte. Der Ex-Großvezier sprach sich in seiner Antwort über die Vorurtheile Europas gegen die mohamedanische Religion aus, die der Civilisation ebenso zugänglich sei, als das Christenthum, und lagte über die Parteinahme Europas für Rußland. „Was hilft uns die Religion“, fragte der Redner, „wenn sie die Menschen nicht zur Gerechtigkeit führt?“ (St. A.)

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. Sept. Preise der Lebensbedürfnisse. 1 Kilo Butter 2 M. 40 S., 1 Kilo Rindschmalz 2 M. 60 S., 1 Kilo Schweineschmalz 1 M. 40 S., 1 Liter Milch 16 S., 10 Eier 60 S., 100 Kilo Kartoffeln 6 M., 1/2 Kilo Rindfleisch 76 S., 1/2 Kilo Schweinefleisch 75 S., 1/2 Kilo Kalbfleisch 75 S., 1 Kilo Rernbrod 32 S., 1 Kilo Schwarzbrod 30 S., 1 Paar Waden wiegen 80 Gramm. 50 Kilo Feu 2 M. 50 S.

50 Kilo Stroh 2 M., 1 Rm. Buchenholz 15 M. 50 S., 1 Rm. Birkenholz 13 M., 1 Rm. Tannenholz 10 M. (St. A.) Stuttgart, 3. Sept. (Landesproduktendörse.) An heutiger Börse blieb das Geschäft beschränkt, indem Käufer immer noch zurückhalten. Wir notiren per 50 Kilo: Weizen, ungarischer 12 M. 65 Pf. bis 13 M., baltischer 12 M. 75 Pf. bis 12 M. 80 Pf., Kernen 12 M. 85 Pf. bis 13 M. 19 Pf., Dinkel, neuer 8 M., Gerste, ungarische 10 M. 20 Pf. bis 10 M. 75 Pf., Haber 8 M., Ungar. Koblerps 13 M. Weizenpreise per 100 Kilo Gramm incl. Sad: Wehl Nr. 1 39-40 M., Nr. 2 35-36 M., Nr. 3 31-32 M., Nr. 4 26 M. 50 Pf. bis 28 M.

Leonberg, 29. Aug. Der Obstmarkt an Äpfeln und Birnen übertrifft alle Erwartungen; auch Zwetschgen fehlen nicht ganz; aber die Preise sind hoch. Für den Sad (5 Simri) reifes Mostobst zahlt man 10 M., für den Sad unreif gefallenes Obst 5 M. Die Feilherren v. Barmhäuserische Güterverwaltung in Höfingen verkauft am 1. Sept. Nachm. 1 Uhr 150 Er; am gleichen Tag, Morgens 10 Uhr, findet auf der Solitude ein Verkauf statt.

Badnang, 1. Sept. Gestern wurde hier das Waldmand-Obst zu 2050 M. verkauft, nach dessen Schätzung sich das Simri auf 1 M. 50 S. bis 2 M. stellt.

Reutlingen, 1. Sept. Obstmarkt heute ziemlich stark befahren. Für den Sad ausgelesenes Obst wurde 10 M. für den Sad Kronbirnen 13-14 M. bezahlt.

Württembergische Staatsbahn. Dieselbe hat im Monat Juli bei einer Ausdehnung von 1304,49 Kilometer eine Gesamteinnahme von 2,724,500 M. oder 77,820 M. weniger als im Juli 1876 erzielt. Die kilometrische Einnahme beziffert sich auf 2088 M. oder 91 M. weniger als pro 1876 und die Gesamtbrutto-Einnahme in den 7 Monaten 1877 auf 17,217,920 M. oder 536,169 M. mehr als pro 1876. Der Juli war somit für die württembergischen Staatsbahnen ungünstig; obwohl die Betriebslänge um 1 1/2 % gewachsen ist, ergibt nämlich die Juli-Einnahme einen Minus von 2,7 % während seit Januar im Durchschnitt 3,2 % Plus erzielt wurden. Der Güterverkehr allein oeremahnte diesmal etwa 4 % weniger.

Aus der bayer. Pfalz, 1. Sept. Die Tabakernie fällt heuer bei uns quantitativ und qualitativ vorzüglich aus. Der prächtige Morgen Land gibt durchschnittlich 260 bis 280 Büchel, was gedrort 10 Str. macht.

Stadt Augsburg 7. Looße. Bei der Gewinn-Ziehung vom 1. September wurden ausgelooßt: 4000 fl. S. 1372 Nr. 35, 1000 fl. S. 691 Nr. 46, je 100 fl. S. 269 Nr. 34, S. 565 Nr. 3 und 56, S. 1600 Nr. 89, je 70 fl. S. 691 Nr. 77, S. 1134 Nr. 16. Mit geringeren Gewinnen (50, 30, 20 und 9 fl.) alle übrigen Looße der am 1. August gezogenen Serien: Nr. 269 565 691 839 1134 1372 1600 2022.

Karabunar, 1. Sept. (Hospien.) Obgleich das Geschäftsjahr für Handel und theilweise auch für Konsum erst mit heutigem beginnt, hat unser Markt in neuen Hospien doch schon vor zwei Wochen den Reigen eröffnet. Mit den ersten Frühhospien aus Steiermark begann der Preis von 160-180 M., welcher schon in den ersten Tagen auf 140-150 M. sank. Dann kamen Württemberg und Baden mit ihrem Festlingsprodukt, um von den ansehenden hohen Preisen rasch noch zu profitieren, allein es gingen nur noch vereinzelte Ballen zu 120-140 M. ab. Der Bedarf war im Verlauf der heute beendeten Geschäftswoche bedeutend. So wohl für Export, als auch für Brauereiwirtschaft wurde von hiesigen und auswärtigen Händlern viel gekauft; man war gezwungen, sich mit neuem Hospien für Braukonsum zu helfen, denn von 1876er Waare soll gute Qualität gänzlich mangeln. Wie schon früher erwähnt, haben wir aus dem Grunde ein sehr lebhaftes Geschäft zu erwarten, weil Handel und Konsum, von Vorräthen entblößt, sich beim Einlauf stark betheiligen; zur Befestigung dessen bezieht der Wochenumsatz 1500 Ballen. Notirungen lauten: 77er Marktwaare, gut getrod. 75-90 M., dto. sekunda 70-75 M., feinste grüne Auskuch 50-60 M., gute Gebirgshospien 95-100 M., Württemberger prima 100-110 M., sekunda 80-95 M., Steiermärker prima, seiden, 90-115 M., sekunda 80-90 M., 76er, nur in geringer Qualität vertreten, für beste Waare 180-210 M., tertia 50-80 M. Heutige Zufuhr 350 Ballen, welche mit geistigen Resten rasch geräumt wurde und einen Umjah von 400 Ballen bezieht.

Allerlei.

Schlafzimmer. Nach den neuesten Untersuchungen des Professors Pettenkofer in München athmet der Mensch von der in 24 Stunden verbrauchten Luftmenge bei Tage 31 Proz. Sauerstoff (Lebensluft) ein und 69 Proz. Kohlensäure aus; bei Nacht aber 69 Proz. Sauerstoff ein und 31 Proz. Kohlensäure aus. Bei Nacht nimmt man also durch das Athmen einen Vorrath von Sauerstoff in sich auf, der erst am folgenden Tag bei der Arbeit verbraucht wird, und bedarf daher Nachts einer an Sauerstoff reicheren Luft, als bei Tage. Deshalb ist zum Schlafen stets das größte und bestgelegene Zimmer zu wählen.

Zur Vertilgung der Erbsilbe: 1) Man streue auf die betreffenden Beete bei trockener Witterung Buchenast, jedoch nicht zu dünn, und innerhalb 24 Stunden ist von diesem Ungeziefer nichts mehr zu finden. Außerdem dient diese Asche als ausgezeichnetes Düngungsmittel. Jedenfalls dürfte zu empfehlen sein, jeden Gemüsegarten im Frühjahr, bevor die Pflanzung stattfindet, mit solcher Asche zu versehen, weil das Ungeziefer sie nicht vertragen kann. 2) Gegen Erbsilbe und andere lästige Insekten ist das sicherste, billigste, die Vegetation der Gewächse nicht beeinträchtigende, vielmehr durch seine außerordentliche Düngkraft erhöhende Mittel, der Osenuß, welchen bei der sich immer mehr verbreitenden Kohlenfeuerung die Zugöfen und Schilde zum Verbruch mancher Hausfrau sehr ausgiebig

liefern. Boden und Pflanze sind mit demselben dünn zu bestreuen; auch genügt eine Vermischung mit Braunkohlensche, welche keineswegs so werthlos ist, um nutzlos auf Schutthäufen geworfen zu werden. Die Mittel haben sich vollkommen bewährt und sind vom besten Erfolge begleitet gewesen.

Wie schwer eine Million in Reichs-Papiergeld wiegt, ist kürzlich berechnet worden. Das Resultat war folgendes. 1 Million Mark wiegt in 5-Mark-Scheinen 145 Kilo, in 20-Mark-Scheinen 46,44 Kilo, in 50-Mark-Scheinen 25 Kilo, in 100-Mark-Scheinen 13 Kilo und in 1000-Mark-Scheinen 2 Kilo.

Aufbewahrung von Weiskraut. In einem Orte der Rheinpfalz wird das Weiskraut (Kopfkohl) auf eine Weise aufbewahrt, die allgemeine Nachahmung finden sollte. Zur Zeit der Grumme-Ernte wird auch das Kraut geerntet, von dem Strunke und den überflüssigen Blättern befreit und so hergerichtet, wie es gewöhnlich zu Markte gebracht wird. Dasselbe wird mit dem Grummet auf dem Heuboden eingeschichtet und bleibt so bis zu dem Gebrauche liegen. Durch die vereinte Gährung hält sich das Kraut bis Pfingsten und noch länger. Es sind Fälle bekannt, daß spekulative Landwirthe den Kopfkohl im Späthjahr zu 2 bis 3 fl. das Hundert ankaufen, auf besagte Weise einschichten und im Frühjahr und noch später zu 7 bis 10 fl. wieder verkaufen. Nach der Gährung des Grummet eingelegetes Kraut hält sich aber nicht.

Von den seit einigen Jahren sehr in die Mode gekommenen Buchstaben-Rebus hat jüngst ein geistreicher Franzose Gebrauch gemacht, um die Resultate der Kaiserregierung in Frankreich zusammenzufassen. In den Regierungskreisen soll große Erbitterung über den unbekanntem Autor dieses Witzspieles, welches gegenwärtig die republikanische Presse durchläuft, herrschen, so sehr auch sonst die Franzosen geneigt sind, ein gutes Bonmot selbst politischen Gegnern zu verzeihen. Wir geben dasselbe gleich mit Lösung und deutscher Uebersetzung:

La nation française	A. B. C. (abaissée)
La gloire	F. A. C. (effacée)
Les places fortes	O. Q. P. (occupées)
Deux provinces	C. D. (cédées)
L'armée	D. P. C. (dépeçée)
Le peuple	E. B. T. (hébé)
Les lois	L. U. D. (étudées)
La justice	H. T. (achetée)
Les libertés	F. M. R. (éphémères)
Le crédit	B. C. (baissé)
Les dettes	L. V. (élevées)
La ruine	H. V. (achevée)
La honte seule	R. S. T. (restée)

b. h.

die franzöf. Nation	gedemüthigt
der Ruhm	erloschen
die Festungen	wegenommen
zwei Provinzen	abgetreten
die Armee	zerstückt
das Volk	verdummt
die Geseze	umgangen
die Gerechtigkeit	käuflich
die Freiheiten	schnell vergänglich
der Kredit	gesunken
die Lebensmittel	gestiegen
der Ruin	vollendet
die Schande allein	geblieben.

Lebensversicherung.

Versicherungs-Anstalten für einzelne Stände. Das Streben nach Selbsthilfe und der Wunsch, die eigene Familie beim Tode des Ernährers vor Noth und Elend gewahrt zu wissen, hat in den letzten Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit namentlich auf die Lebensversicherung gelenkt. Die Erkenntniß, daß hier der geeignetste Weg ist, sich gegen die mit einem Todesfalle verbundenen materiellen Gefahren und Verluste zu sichern, hat mehr und mehr Ausdehnung gewonnen. In den verschiedensten Ständen haben sich größere oder kleinere Gruppen mit der Erwägung beschäftigt, wie die Lebensversicherung für die einzelnen Mitglieder am besten und billigsten zu beschaffen sei. Die „D. S.“ hat des Oesteren darüber gerichtet, wie auch in der Lehrerwelt, innerhalb der Lehrervereine, der Pestalozzi-vereine u. s. w. an den verschiedensten Orten dieselbe Frage mit dem lebhaftesten Interesse erörtert worden ist. Unseres Erachtens liegt die einzig richtige Frage in dem verbandswweisen Anschluß an irgend eine solide, bereits bestehende Lebensversicherungs-Gesellschaft. Jede dervartige Anstalt gewährt mehr oder minder erhebliche Vergünstigungen, Prämienermäßigungen u. dgl. mehr, wenn ein Verein sich bereit erklärt, die Geschäftsver-



mittelung, also das Einsammeln und Einfinden der Anträge, das Einziehen und Abführen der Beiträge an die Gesellschaft u. s. w., selbst und direkt zu besorgen. Die Versicherungsanstalt erspart ja bei einem derartigen Abkommen die Agenturprovisionen und kann in Folge dessen auf solche Versicherungen auch ansehnliche Vergütungen an die Versicherten selbst leisten. Zahlreiche dahin gehende Verträge sind denn auch von Behörden sowohl, wie von den verschiedensten Vereinen, auch von Lehrer- und anderen Vereinen, mit den verschiedensten Lebensversicherungs-Gesellschaften bereits abgeschlossen, über viele andere wird zur Zeit verhandelt.

Wir wiederholen, daß wir dieß für den allein richtigen und praktischen Weg halten, um möglichst billig und gefahrlos die mannigfaltigen Vortheile der Lebensversicherung sich zu erwerben, und wir glauben ein derartiges Vorgehen nicht warm und dringend genug empfehlen zu können. Andererseits ist aber vielfach auch der Gedanke laut geworden, innerhalb der einzelnen Stände selbstständig eigene, neue Lebensversicherungs-Anstalten für Standesgenossen zu gründen. Die Idee eines derartigen Unternehmens war bekanntlich im vorigen Jahre auch in Lehrerkreisen aufgetaucht, jedoch durch den ablehnenden Bescheid, der seitens des Cultusmini-

steriums auf die bezügliche Eingabe erging, endgültig beseitigt. Der Hr. Minister hob in seiner Verfügung hervor, wie wichtig und wünschenswert allerdings gerade für den Lehrerstand die Lebensversicherung sei, wie mannigfache Gefahren indessen in der Errichtung einer eigenen, auf Gegenseitigkeit begründeten Anstalt verborgen liegen, und empfahl schließlich auf das Entschiedenste nur den Anschluß an eine bestehende solide Lebensversicherungs-Gesellschaft. In der That kann man, trotz aller scheinbaren Vortheile und lockenden Reize eines solchen, für einen bestimmten Stand berechneten und begründeten Instituts, mit einiger Bestimmtheit behaupten, daß der Todeskeim all diesen Unternehmungen von vornherein innewohnt. Eine derartige Beschränkung taugt nun einmal nicht für das Affecuranzwesen, zum Mindesten nicht für die Lebensversicherung. Alle Versicherung, und die letztgenannte insbesondere, ist darauf gegründet, daß die durch lange und sorgfältige Beobachtungen gewonnenen statistischen Erfahrungen — die Wahrscheinlichkeit — bei den Versicherten auch wirklich zutreffen, daß von so und so viel Tausenden Lebensversicherter also auch wirklich nur so und so Viele alljährlich sterben, kurz, daß das sogenannte Gesetz der großen Zahl gilt. Das ist aber nur denkbar

bei einer möglichst großen und weithin vertheilten Anzahl Versicherter, und je mehr diese Anzahl wächst und sich ausdehnt, desto genauer stimmen die Wahrscheinlichkeitsberechnungen mit der Wirklichkeit überein. Deshalb aber widerstreitet auch von vornherein dem Grundprinzip aller Lebensversicherungen die Beschränkung auf einen einzelnen Stand, der, so zahlreich er sein mag, doch bei der bedeutenden Concurrenz der andern, nicht so beschränkt arbeitenden Gesellschaften einem derartigen Unternehmen niemals die Zahl von Versicherten liefern wird, die erforderlich wäre, um auf die Dauer erhebliche Schwankungen und Abweichungen von der Wahrscheinlichkeit und damit zugleich erhebliche Verluste auszuschließen.

Diesen Artikel entnehmen wir dem in München erscheinenden „Süddeutschen Bank- und Handelsblatt“, welches, wie wir schon längst mittheilten, seinen Lesern unentgeltlich in allen materiellen Fragen insbesondere aber auch in Versicherungs-Angelegenheiten Rath und Auskunft ertheilt. Die Redaction genannten Blattes erklärt sich auch bereit, nähere Aufschlüsse über diejenigen Versicherungsgesellschaften zu geben, welche ihren Versicherten bei corporativer Theilnehmung Begünstigungen — in welcher Höhe und in welchem Umfang — einzuräumen pflegen. Die Redaction.

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Nagold.
Der
Scheidholz-Verkauf
vom 1. Sept. ist — mit Ausnahme
des in der Abtheilung Schlagwiedenberg,
im Distrikt Endresle, Distrikt Galgen-
berg, Abtheilung Kohlplattenberg, obere
und untere Ebene, Leonhardsberg, ferner
im Distrikt Wolfsberg, Abth. vorderer
und hinterer Wolfsberg, Wolfsberg-Ebene,
Fohlenstall u. Säuspiz stehenden **Klafter-
holzes** — genehmigt.
Gemeinderath.

Revier Wildberg.
Verpachtung
von **Tannen- und Fich-
ten-Zapfen**
am Samstag den 8. d. M.,
Bormittags 9 Uhr,
auf der Revieramtskanzlei.

Ebhausen.
Bei der hiesigen Gemein-
depflege liegen
1000 fl. od. 1700 M.
gegen vorgeschriebene Sicherheit zum Aus-
leihen parat.
Den 3. September 1877.
Schultheißenamt.
Rieschmüller.

Künzbronn.
Unterzeichnet hat in seiner
Reinhardtischen Pflegschaft
1700 Mark
gegen gefessliche Sicherheit zum Ausleihen
parat.
H. Conrad Waidelich.
Allensstg.

Zu vermieten auf Martini
eine freundliche Wohnung mit 4 Zimmern,
wovon 2 heizbar, Küche, Speisekammer,
Keller, Bühnetaumern etc.
Schulm. Buch.

Nagold.
Bei Frau Oberbrauer **Schneider**
auf der Insel ist fortwährend frische
Bier-Hefe
zu haben.

Wildberg.
10 Stück schöne halb-
enaltische
Milchschweine
verkauft nächsten
Samstag den 8. September,
Mittags 1 Uhr,
Wilhelm Wunsch, Bäcker.

Nagold.
Samstag den 8. d. M., Abends,
großes Konzert
in den Localitäten von **J. Sautter.**
Es werden sich produciren:
Die Hofopernsängerin **Karoline Renz** aus Straßburg und
der Klavierspieler **Karl Strobel** aus Sindelfingen.
Eintritt frei Beginn 8 Uhr.

Allensstg.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Sonntag den 9. September
in das Gasthaus zur Krone hier freundlichst einzuladen.
Christian Schmid, Kürschner,
und seine Braut:
Johanne Lander.

Nagold.
Malztraber
verkauft billig
Gottfr. Wala.

Nagold.
Guten neuen Most
schenkt aus
Erbele u. Bären.

Allensstg.
**Empfehlung von
Möbeln,**
worunter 1 Sekretär, 1 eigener Glas-
kasten, mehrere eichene und tannene
Kleider- und Weiszeug Kästen, sowie
eichene und tannene Bettladen
Johannes Klein,
Schreiner.

**CHEFS-DOEUVRE DE
TOILETTE!**
Dr. Hartung's Cypriniden-Öl,
zur Conservirung und Verschönerung der
Haare; (in versiegelten und im Glase
gestempelten Flaschen à 1 M.)
Dr. Borchardt's aromatische
Kräuterseife, zur Verschönerung und Ver-
besserung des Teints und erprobt gegen
alle Hautunreinheiten; (in versieg. Ori-
ginal-Päckchen à 60 S.)
Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische
Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und
die Elastizität der Haare, und eignet sich
gleichzeitig zum Festhalten der Schreitel;
(in Originalstücken à 75 S.)
Apoth. **Sperati's** Jtaliensche Honig-
seife, zeichnet sich durch ihre belebende und

erhaltende Einwirkung auf die Geschmei-
digkeit und Weichheit der Haut aus; in
Päckchen zu 25 und 50 S.)
Dr. Hartung's Kräuter-Pomade,
zur Wiedererweckung und Belebung des
Haarwuchses; (in versiegelten und im
Glase gestempelten Tiegel à 1 M.)
Dr. Sulz de Boutemard's
aromat. Zahn-Pasta, das universellste und
zuverlässigste Erhaltungs- u. Reinigungsmittel
der Zähne und des Zahnfleisches;
(in 1/2 und 1/4 Päckchen à 1 M. 20 und
60 S.)
Aecht werden die obigen, durch ihre
anerkannte Solidität und
Zweckmäßigkeit auch in hie-
riger Gegend so beliebt gewordenen Artikel
in **Nagold** nach wie vor nur allein
verkauft bei
G. W. Zaiser.

Nagold.
Kalkausnahmen.
Samstag den 8. d. M. **weißen Kalk**
und Mittwoch den 12. d. M. **schwarzen**
Kalk bei
Rausser.

Rechtsanwalt Bohnenberger
von Tübingen
ist jeden **Dienstag** auf der Post
in **Nagold** zu sprechen.

Calw.
Zahn-Praxis
von **Ludw. Riedmüller**, Stutt-
gart, Samstag den 8. d. M. im Gasthof
3 bad Hof (Thudium). Sprechstunden
von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr.

**Feuerschau-De-
fekt-Protokoll**
vorrätzig zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

**Der Atlas für württemb.
Volkschulen**
ist in neuem Abdruck à 35 S zu haben
in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Rechnungen
in Folio, Quart und Octav bei
G. W. Zaiser.

(Eingefendet.)
Ist denn Unterjettungen wirklich nicht
württembergisch, daß es dem dortigen
Krieger-Verein am Sedausfeste vom
Pfarrgemeinderathe verwehrt worden, mit
der Fahne in die Kirche zu ziehen? Oder
glaubt man denn hier, daß eine solche
Fahne den Tempel entweihen würde?
Hat doch der frühere verstorbene Pfarrer
Müller die Aufstellung der Fahne nicht
gehindert; warum soll solche nun auf ein-
mal ein Verstoß gegen kirchliche Ordnung
sein? Es heißt sicherlich den kirchlichen
Sinn und den Patriotismus nicht sehr
wecken und pflegen, wenn solche Verbote
erlassen werden, die höchstens dazu führen,
daß die Mitglieder solcher Vereine in ein
anderes Ort ziehen, wo man an der
Aufstellung einer Fahne in der Kirche
kein Aergerniß nimmt. Hätte übrigens
der Pfarrgemeinderath sich die Thatsache
ins Gedächtniß gerückt, daß viele derartige
Fahnen durch kirchlichen Akt von Geis-
tlichen geweiht worden, die auch allen
Anspruch auf acht evangelische Kirchlich-
keit haben, so wäre vielleicht vermieden
worden, daß durch das berührte Verbot
ein Aergerniß unter vielen Gemein-
mitgliedern geschaffen worden, das bei
dem vielfach herrschenden Indifferentismus
und Unglauben nicht geeignet ist, den
kirchlichen Sinn zu wecken; denn einen
stichhaltigen Grund zu einem solchen Ver-
bot vermögen sich nur wenige zu denken
und Uebereifer schadet auch in religiösen
Dingen.

Frucht-Preise.
Calw, den 1. September 1877.

	M	S	M	S	M	S
Kernen	12	50	12	41	12	50
Dinkel alter	10	—	10	—	10	—
neuer	8	80	7	86	7	50
Haber alter	8	—	7	13	6	40
Tübingen, den 31. August 1877.						
Dinkel	9	76	8	73	7	70
Haber	7	56	7	36	7	16
Gerstl.	—	—	10	62	—	—